

## CLIPP

### Christiani Lehmanni inedita, publicanda, publicata

titulus	Strategien der Situationsperspektion
huius textus situs retis mundialis	<a href="http://www.uni-erfurt.de/sprachwissenschaft/personal/lehmann/CL_Publ/sit_pers.pdf">http://www.uni-erfurt.de/ sprachwissenschaft/personal/lehmann/CL_Publ/ sit_pers.pdf</a>
dies manuscripti postremum modificati	05.07.2007
ocasio orationis habitae	Internationales Kolloquium 'Sprache und Denken: Variation und Invarianz in Linguistik und Nachbardisziplinen'; 17.-19.5.1989, Lenzburg (Schweiz)
volumen publicationem continens	<i>Sprachwissenschaft</i> 16
annus publicationis	1991
paginae	1-26

Christian Lehmann

## Strategien der Situationsperspektion

### 1. Situationsperspektion<sup>1</sup>

Ziel dieser Untersuchung ist es, eine bestimmte Verteilung von Ausdrucksstrategien innerhalb eines funktionalen Bereiches so zu analysieren, daß ihre funktionelle Äquivalenz und damit ihre tendentiell komplementäre Verteilung verständlich wird. Bevor dies jedoch geschehen kann, soll zunächst der funktionelle Bereich, in dem die Fragestellung angesiedelt ist, umrissen werden.

Dieser Bereich betrifft die temporale, aspektuelle und modale Erfassung und Gliederung einer Situation. Ich bezeichne ihn hier als **Situationsperspektion**.<sup>2</sup> In der Hinsicht der Situationsperspektion erscheint eine Satzbedeutung als zusammengesetzt aus zwei Komponenten, der zentralen Proposition und der TAM-Komponente. Die **zentrale Proposition** setzt eine Reihe von Mitspielern, genannt Partizipanten, um ein immaterielles Zentrum herum, genannt Partizipatum, zueinander in Beziehung. Die **TAM-Komponente** betrifft die Erfassung, Gestaltung und Einordnung der zentralen Proposition in bezug auf Zeit- und Einstellungsparameter im weitesten Sinne, einschließlich der Negation.<sup>3</sup> Die Instanzen auf den Parametern sind, logisch betrachtet, zweistellige Relatoren. Ihr erstes Argument ist das deiktische Zentrum (bzw. das, was jeweils seine Stelle einnimmt) in seiner personalen, lokalen und temporalen Ausprägung. Ihr zweites Argument ist die zentrale Proposition. Da das erste Argument häufig implizit bleibt (vgl. B22.a und b), erscheinen Modalausdrücke auch als einstellige Operatoren über der zentralen Proposition.

Die TAM-Komponente kann also als von der eigentlichen Situation distinkt aufgefaßt werden. Notwendig ist dies allerdings nur, wenn der Sprecher selbst das deiktische Zentrum einnimmt. Da er diese Rolle jedoch jederzeit an einen Partizipanten abtreten kann, sind die Voraussetzungen zur

---

<sup>1</sup> Ich danke Thomas Müller-Bardey, Hansjakob Seiler, Theo Vennemann, Barbara Wehr und der Redaktion dieser Zeitschrift für kritische Kommentare zur ersten Fassung.

<sup>2</sup> "Situationsperspektivierung" würde man vielleicht erwarten; aber das wäre wie "Konstruktivierung" statt "Konstruktion".

<sup>3</sup> Die Einbeziehung der Negation rechtfertigt sich sowohl aus funktionalen als auch aus strukturellen Gründen. Die strukturelle Analogie zwischen der Negation und modalen Funktionen i.e.S., die in Beispielen wie B16 oder B28 zutage tritt, läßt darauf schließen, daß auch die Negation als Einstellungsbeziehung zwischen dem deiktischen Zentrum (dem Sprecher) und der zentralen Proposition aufgefaßt werden kann. Damit sind die Unterschiede, etwa das Auftreten von Negation, nicht aber von Modalität in der Wortbildung, nicht in Abrede gestellt.

Verwebung der TAM-Komponente mit der zentralen Proposition vorhanden.<sup>4</sup> Daher gibt es unter den sprachlichen Strategien in diesem Bereich einige, die diese Trennung auch strukturell wiedergeben, während andere den Ausdruck der zentralen Proposition mit dem der TAM-Komponente verquicken. In der Darstellung der Strategien beginne ich mit den explizitesten, die die beiden Komponenten getrennt halten, und gehe schrittweise zu denjenigen über, die sie amalgamieren. Dieser Gang entspricht dem Parameter der Grammatikalisierung des Hauptverbs im Verhältnis zwischen Hauptsatz und subordiniertem Satz, so wie er in Lehmann 1989 dargestellt ist. Aus dem Gesamtbereich der Situationsperspektion klammere ich die rein temporale Komponente aus und beschränke mich auf modale und aspektuelle Bedeutungen.

In §§ 2 und 3 werden verbale und adverbiale Strategien in diesem funktionalen Bereich vorgestellt und auf zwei Kontinua angeordnet. In §4 folgt ein geraffter Ausblick auf andere Strategien der Situationsperspektion. In §5 werden zwei Strategien aus den beiden Kontinua einander gegenübergestellt, und es werden die grammatischen Voraussetzungen untersucht, aufgrund deren sie das gleiche leisten können. Auf die so gefundene Invariante werden dann auch die anderen Strategien bezogen.

Ich nenne die verbalen bzw. adverbialen Strategien im folgenden auch **rektive** bzw. **modifikative** Strategien. Der Grund dafür wird in §5.3 einsichtig werden. Wegen der Festlegung auf bestimmte syntaktische Kategorien angesichts der Variation innerhalb jedes der beiden Kontinua ist das erste Paar von Termini nicht ganz angemessen. Das zweite Paar dagegen umfaßt auch solche syntaktischen Kategorien, die außerhalb der zunächst zu besprechenden Kontinua liegen.

## 2. Rektive Strategien der Situationsperspektion

### 2.1. Einbettung

Die Einbettungsstrategie symbolisiert die TAM-Komponente als Prädikat eines Satzes, in dem die zentrale Proposition ein Argument ist. Sie wird durch B1 – B4 illustriert.

- B1. Acontece que eu também sou da Alemanha.  
 PORT "Es trifft sich, daß ich ebenfalls aus Deutschland bin."
- B2. Acabou que João leu o livro todo.  
 "Es endete damit, daß Hans das ganze Buch las."
- B3. É possível que isto dependa do tipo lingüístico.  
 "Es ist möglich, daß dies vom Sprachtyp abhängt."
- B4. Não é verdade que ele achasse.  
 "Es ist nicht der Fall, daß er fand."<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Ich nehme also an, daß hier ein ikonisches Verhältnis zwischen Significans und Significatum besteht, ohne dies jedoch näher zu untersuchen. Vgl. jedoch §5.2.

<sup>5</sup> B4 ist in Anlehnung an das ebenso merkwürdige B16.b gebildet.

Die portugiesischen Beispiele illustrieren ebenso wie die deutschen Übersetzungen von B1 und B3f die Einbettung der zentralen Proposition als Subjektsatz in einen übergeordneten Satz, der die aspektuelle bzw. modale Bedeutung in der Hauptprädikation enthält, hier in Gestalt der Vollverben *acontecer* "geschehen", *acabar* "enden" und der nominalen Prädikate *possível* "möglich" und *verdade* "Wahrheit, wahr".

Diese Strategie dürfte in vielen Sprachen als periphrastische und mithin ausdrucksstarke Variante verfügbar sein. Einige Sprachen jedoch haben keine Alternative, in der die TAM-Komponente enger in die zentrale Proposition integriert wäre. Im Yukatekischen z.B. müssen Aspekt/Aktionsart und Modalität, abgesehen von der Negation, durch Einbettung unter einem höheren Verb, wie in B1 - B3, konstruiert werden:

B5.        ts'o'k        in        wa'l-ik  
YUKATEK    TERM(ABS.3)    SBJ.1.SG    sag-INKMPL  
              "ich habe es gesagt"

B6.        u        pahtal        in        wa'l-ik  
              SBJ.3    könn-PROZ    SBJ.1.SG    sag-INKMPL  
              "ich kann es sagen"

Das Auxiliar des terminativen Aspekts in B5 ist identisch mit der 3. Pers. Sg. Prät. des Verbs *ts'o'k* "enden", und das Modalverb in B6 ist ein unpersönliches Vollverb.

## 2.2. Hilfsverb

In der Hilfsverb-Strategie wird die TAM-Komponente in einem Funktionsverb ausgedrückt, das zu verschiedenen Graden grammatikalisiert sein kann; es muß durchaus nicht immer so weit grammatikalisiert sein, wie man das von Hilfsverben i.e.S. kennt. Falls es Modalität ausdrückt, ist es ein Modalverb. Das Vollverb, welches Prädikat der zentralen Proposition ist, steht in einer infiniten Form und wird in dieser mit dem Hilfsverb kombiniert. Die Konstruktion ist ein, wenn auch periphrastisch erweiterter, einfacher Satz. Wir sehen zunächst einige Beispiele für aspektuelle Hilfsverben aus dem Altgriechischen.<sup>6</sup>

B7.        ên gàr katà tèn kapnodókên es tòn oîkon esékhōn ho hēlios  
GRIECH    "die Sonne drang gerade durch den Rauchfang in das Haus ein" (Herodot)

B8.        eîta tòn loipón bíon katheúdontes diateloîte án  
              "danach würdet ihr den Rest des Lebens weiterschlafen" (Platon, *Apol.* 31a)

B9.        etúgkhanon prōēn eis ástu oíkothen aniōn  
              "vorgestern ging ich zufällig von zu Hause in die Stadt hinauf" (Platon, *Symp.* 172a)

<sup>6</sup> B7 – B9 stammen aus Coseriu 1987:51ff.

B10. hoi Héllēnes éphthasan (tóus polemíous) epì tò ákron anabántes  
 "die Griechen erstiegen die Höhe eher (als die Feinde)" (Menge-Güthling s.v. *phtháno*)

B11. élathon phugóntes  
 "sie flohen heimlich"

*Eimí*, *diatélō* und *tugkhánō* mit Partizip, wie in B7 - B9, entsprechen ziemlich genau den englischen Verben *be*, *keep* und *happen* mit Gerundium bzw. Infinitiv und den Hilfsverben zahlreicher anderer Sprachen in progressiver, kontinuativer bzw. akzidentialem Funktion. *Phthánō* "zuvorkommen" und *lanthánō* "verborgen sein" in auxiliärer Aktionsartfunktion werden dagegen nicht leicht ein Pendant in anderen Sprachen finden und zeigen, wie weit diese Strategie im Griechischen ausgebaut ist.

Im modalen Bereich verwenden viele Sprachen innerhalb der Hilfsverbstrategie Modalverben. B12 - B15 illustrieren die portugiesischen Modalverben *dever* "müssen", *querer* "wollen", *poder* "können" und *gostar de* "gern tun".

B12. João deve ter-se atrasado.  
 PORT "Hans muß sich verspätet haben."

B13. João quer ir a casa.  
 "Hans will nach Hause gehen."

B14. Isto pode depender do tipo lingüístico.  
 "Dies kann vom Sprachtyp abhängen."

B15. João gosta de desenhar bonecos.  
 "Hans malt gern Männchen."

Zum modalen Bereich im weiteren Sinn zählt auch die Negation. Auch für sie kann die Hilfsverbstrategie eingesetzt werden, wie B16 aus dem Evenki (Tungusisch) zeigt.

B16. a. nuʃan baka-ŋkī-n  
 EVENKI er find-PRT.REM-3.SG  
 "er fand"  
 b. nuʃan ə-ŋkī -n baka-ra  
 er NEG-PRT.REM-3.SG find-PART  
 "er fand nicht" (Payne 1985:213)

Auch hier nimmt die Negation die Stelle des finiten Verbs ein, während das Vollverb in einer infiniten Form erscheint. Die nächste Parallele hierzu weist das Englische auf, wo man B16.b mit *he failed to find* übersetzen könnte.

### 2.3. Rektive Verbmorphologie

Die TAM-Komponente wird in dieser Strategie durch eine morphologische Veränderung des Vollverbs, das hier auch syntaktisch das Hauptverb ist, ausgedrückt. Ist sie modal, wird es sich i.a. um Flexion handeln; betrifft sie Aspekt oder Aktionsart, kann es Flexion oder Derivation sein. Die

portugiesischen Sätze B17 und B18 illustrieren das Tempus/Aspektsuffix *-av-* IMPERFEKT und das Modussuffix *-ari-* KONDITIONAL.

B17. João trabalhava.  
 PORT "Hans war am arbeiten."

B18. João trabalharia.  
 "Hans würde arbeiten."

Diese Strategie bildet den Endpunkt eines Kontinuums, in dessen Verlauf die TAM-Komponente immer stärker in die zentrale Proposition integriert wird. Semantisch besagt dies, daß sie nicht mehr eine unabhängige Prädikation, sondern nur ein Bestandteil der Hauptprädikation ist. Strukturell heißt es, daß sie nicht mehr in einem eigenen (übergeordneten) Satz, sondern als morphologischer Bestandteil des Vollverbs ausgedrückt wird.

## 2.4. Kontinuum der rektiven Strategien

Die verbale Natur der Hilfsverbstrategie ist evident. Die Einbettungsstrategie ist insofern verbaler Natur, als die TAM-Komponente das Prädikat eines Satzes konstituiert, wenn auch das bedeutungstragende Wort selbst nicht unbedingt ein Verb ist. Diese beiden Strategien sind insofern nicht ganz leicht zu ordnen, als das die TAM-Komponente ausdrückende Prädikat selbst in jeder der beiden Strategien zu unterschiedlichen Graden grammatikalisiert sein kann. So haben wir in der Einbettungsstrategie lexikalische Verben wie port. *acontecer* "geschehen", aber auch grammatische Elemente wie yukatekisch *táan* PROGR (parallel zu *ts'ò k* in B5). Und auch in der Hilfsverbstrategie haben wir einerseits Verben konkreter lexikalischer Bedeutung griech. *tugkhánō* "geschehen" und andererseits rein grammatische Verben wie griech. *eimí* "sein". Der Grammatikalisierungsgrad des Funktionsverbs kann also nicht das ausschlaggebende Ordnungskriterium sein. Vielmehr muß man sich an den durch die syntaktische Konstruktion bedingten Grad der Integration der TAM-Komponente in die zentrale Proposition halten. Danach sind auch Fälle wie in B19 und seiner deutschen Übersetzung zu beurteilen.

B19. Jean est en train de sortir de la maison.  
 FRANZ "Hans ist im Begriff, das Haus zu verlassen."

Das syntaktische Hauptprädikat ist hier noch nicht ganz zum Hilfsverb grammatikalisiert, und im Zusammenhang damit wird der Infinitiv des Vollverbs mit *de* bzw. *zu* angeschlossen. Andererseits hat man hier, wie in der Hilfsverbstrategie und anders als in der Einbettungsstrategie, eine persönliche Konstruktion des die TAM-Komponente repräsentierenden Verbs. Folglich würde B19 in die Hilfsverbstrategie gehören.

Evidenz aus der synchronen und diachronen Variation zeigt, daß die morphologische Strategie aus §2.3 mit den ersten beiden in einem Grammatikalisierungskontinuum steht. Die Suffixe in B17 und B18 leiten sich beide diachron aus aspektuellen Hilfsverben ab: port. *-av-* geht letztlich auf idg. *\*bhew-* "werden" zurück, und port. *-ari-* ist die protoromanische Infinitivendung plus Stamm des Verbs *ir* "gehen". Folglich kann man auch diese dritte Strategie als verbal bezeichnen.

### 3. Modifikative Strategien der Situationsperspektion

Dem Kontinuum verbaler Strategien steht ein Kontinuum adverbialer Strategien gegenüber. Sie kodieren die TAM-Komponente in einem Adverbial im weitesten Sinne, welches mit dem die zentrale Proposition ausdrückenden Satz kombiniert bzw. in variablem Maße in ihn integriert wird.

#### 3.1. Satzadverbialien

Satzadverbialien sind Satzglieder neben der Klausel. Sie sind aus dem modalen Bereich gut bekannt, so daß hier wenige Beispiele genügen.

B20. Possivelmente isto dependa do tipo lingüístico.  
 PORT "Möglicherweise hängt dies vom Sprachtyp ab."

B21. João se atrasou presumivelmente.  
 "Hans hat sich vermutlich verspätet."

B20 und B21 sind die adverbialen Pendanten zu B3 bzw. B14 und B12. Die TAM-Komponente ist hier kaum in die zentrale Proposition integriert. Bei einem noch geringeren Grad der Integration würde man den Bereich der adverbialen Strategien verlassen, und zwar in folgendem Sinne: Da im Portugiesischen und Deutschen Adverbien wie die in B20f systematisch auf Adjektive bezogen sind, kann man hier die TAM-Komponente, anstatt sie in einem Adverb zu kodieren, auch zum adjektivischen Prädikat eines übergeordneten Satzes machen. Das Ergebnis ist ein Satz wie B3. Das bedeutet, daß man sich bei weiterer Lockerung der Beziehung zwischen der TAM-Komponente und der zentralen Proposition auf die Ebene der Einbettungsstrategie und damit in den Bereich der verbalen Strategien begibt.

Das durch B3 vs. B20 illustrierte Verhältnis läßt sich übrigens verallgemeinern für alle Kommentare, die die Einstellung des Sprechers zur zentralen Proposition betreffen.

B22. a. Ich hoffe, du hast den Schlüssel dabei.  
 b. Du hast hoffentlich den Schlüssel dabei.

B23. a. Es ist dumm, daß ich den Schlüssel vergessen habe.  
 b. Ich habe dummerweise den Schlüssel vergessen.

B22 und B23 zeigen, daß die Alternative zwischen einer Einbettungs- und einer wirklich adverbialen Strategie nicht auf solche TAM-Bedeutungen beschränkt ist, die durch Grammatikalisierung grammatische Bedeutungen werden können, sondern für beliebige Prädikate zur Verfügung steht, die die Einstellung des Sprechers charakterisieren.

Im aspektuellen Bereich ist an Satzadverbialien wie *zu der Zeit*, *in diesem Augenblick* usw. zu denken, die nicht nur eine temporale Verankerung der Situation, sondern auch eine Vordergrund-Hintergrund-Gliederung bewirken.

### 3.2. Integrierte Adverbien

Diese Strategie unterscheidet sich von der vorgenannten bloß durch die syntaktische Ebene, auf der das Adverbial erscheint: ein integriertes Adverb ist ein Satzglied der Klausel. Aus dem modalen Bereich kommen hier Adverbien wie in B24 und B25 infrage.

B24. Du kannst ihn schlechterdings nicht einfach ausladen.

B25. Ich werde dich vielleicht heute abend anrufen.

Für die Negation ist die Strategie der integrierten Adverbien (abgesehen evtl. von der Partikel-Strategie, s. §4.2) vermutlich die am weitesten verbreitete. Die Übersetzung von B16.b illustriert bereits das adverbiale Pendant zu den durch B4, B16 und B28 illustrierten verbalen Strategien. Daneben gibt es eine Fülle von Negationsadverbialien wie *keineswegs*, *nie und nimmer* usw.

Im aspektuellen Bereich gibt es Adverbien wie die in B26 und B27.

B26. Ich vergesse den Schlüssel immer wieder.

B27. Frieda verläßt gewöhnlich um acht Uhr das Haus.

Ich komme in §5.1 noch ausführlicher auf diese Strategie zurück.

### 3.3. Modifikative Verbmorphologie

In dieser Strategie hat man, wie schon bei der in §2.3 beschriebenen, mit der morphologischen Modifikation des Verbs durch modale und aspektuelle Komponenten zu tun. Ich verschiebe das Problem, wie man rektive und modifikative Strategien innerhalb der verbalen Morphologie auseinanderhält, auf §5.5 und illustriere hier zunächst den modalen Bereich durch die Negation.

B28. avan neettu paḷḷikkuuṭatt-ukku pooka-le  
TAMIL er gestern Schule-DAT ging-NEG  
"er ging gestern nicht zur Schule" (Asher 1982:77)

B28 aus dem Tamil zeigt ein Negationssuffix, das zum Satz aber in einer ähnlichen modifikativen Relation steht wie ein deutsches *nicht* (vgl. die Übersetzung von B16.b).

Präverbien leisten die Orientierung eines Ereignisses in bezug auf Grenz- und Fixpunkte in Raum und Zeit. Sie sind die fokale Instanz der modifikativen Kombination einer Aktionsartbedeutung mit einem Verb.

B29. a. Wir stiegen auf den Berg.  
b. Wir erstiegen den Berg.

B30. a. Nous avons installé le nouveau régime.  
FRANZ "Wir haben das neue Regime eingesetzt."  
b. Nous avons réinstallé l'ancien régime.

"Wir haben das alte Regime wieder eingesetzt."

B29 illustriert den Ausdruck terminativer, B30 den Ausdruck (semel-)iterativer<sup>7</sup> Aktionsart durch Präverbien.

### 3.4. Kontinuum modifikativer Strategien

Beim Übergang von den in §3.1 beschriebenen Satzadverbialien zu den soeben beschriebenen Verbaffixen rutscht der adverbiale Ausdruck der TAM-Komponente auf eine immer niedrigere grammatische Ebene: er modifiziert zunächst den Satz als ganzen, dann diverse Satzglieder innerhalb seiner, vorzugsweise das Verbalsyntagma, und schließlich bloß noch das Verb. Der Zusammenhang zwischen den Strategien zeigt sich darin, daß es zum Teil dieselben Wörter sind, die in ihnen verwendet werden, sowie in dem historisch belegten Übergang von Adverbien zu Präverbien.

## 4. Andere Strategien der Situationsperspektion

### 4.1. Strategien und Techniken

Eine funktionale Betrachtung des hier untersuchten Bereiches im Rahmen des von der Forschergruppe UNITYP unter Leitung von Hansjakob Seiler erarbeiteten theoretischen Ansatzes (vgl. Seiler 1986) würde vielleicht folgendes ergeben:

Der hier 'Situationsperspektion' genannte funktionale Bereich ist eine universale **Dimension**, neben anderen wie Partizipation oder räumliche Orientierung. Dann würde man erwarten, daß es innerhalb dieser Dimension diverse **Techniken** gäbe, die teilweise alternativ, teilweise interaktiv das von der Dimension umfaßte Bündel von Funktionen erfüllen. Die beiden oben vorgestellten Kontinua von Strategien kämen dann als Techniken infrage. Je nach dem Grad der strukturellen Spezifikation wäre es auch denkbar, daß einzelne Strategien den Status einer Technik hätten. Dies braucht hier nicht diskutiert zu werden. In jedem Falle würde sich die Frage stellen, ob die hier vorgestellten Strategien das Gesamt der auf der Dimension vorhandenen Techniken erschöpfen.

Die Antwort ist eindeutig negativ. Es gibt mindestens zwei weitere Strategien im Bereich der Situationsperspektion, die sich auf den beiden vorgestellten Kontinua nicht unterbringen lassen. Sie werden in den folgenden beiden Abschnitten besprochen.

### 4.2. Modalpartikeln

Die erste ist die der Modalpartikeln, illustriert durch B31.

B31. Oudè gàr àn dēpou prépoi ...

GRIECH "Denn es würde sich doch wohl nicht ziemen ..." (Platon, *Apol.* 17C)

Der griechische Satz weist vier Modalpartikeln in Reihe auf, *gár* "nämlich", *án* "wohl", *dē* "doch", *póu* "(irgend)wo"; die deutsche Übersetzung immerhin zwei, *doch* und *wohl*. Partikeln i.e.S.<sup>8</sup>

<sup>7</sup> wobei die Iteration bei einem transitiven Verb natürlich auf das Patiens bezogen ist

<sup>8</sup> Partikeln i.w.S. umfassen alle nicht flektierbaren Wörter, u.a. die Partikeln i.e.S. und die Adverbien.

unterscheiden sich von Adverbien dadurch, daß sie keine Dependenzrelation zum Kontext eingehen. Sie bilden also keine hierarchischen Konstruktionen. Sie sind deshalb einerseits mobiler als Adverbien, nämlich nicht an die Kombination mit bestimmten syntaktischen Kategorien gebunden. Andererseits aber tendieren sie, wegen ihrer Neigung zur Klisis, zu bestimmten Satzpositionen, z.B. (besonders im Griechischen) zu Wackernagels Position oder zur Position hinter dem finiten Verb (besonders im Deutschen, wenn dieses Zweitstellung hat). Schließlich gehen sie Reihungen im Prinzip beliebiger Länge ohne jegliche hierarchische Struktur ein, wie B31 auch zeigt.

Modalpartikeln würden also eine eigene Strategie neben den Modaladverbien darstellen. Dabei würde nicht verkannt werden, daß sie den letzteren sehr nahestehen. Im Deutschen ist es ungleich schwieriger als im Griechischen, die beiden Wortarten immer auseinanderzuhalten. Besonders die Negatoren haben Gemeinsamkeiten mit Adverbien und mit Partikeln i.e.S. Weiteres hierzu in §5.4.

Nur kurz erwähnt werden sollen hier die **Fokuspartikeln** wie *auch*, *nur*, *wenigstens*, *sogar*. Sie verbinden die funktionalen Bereiche der Situationsperspektion und der Quantifikation miteinander.

### 4.3. Modalkasus

Eine weitere Strategie der Situationsperspektion, die mit den bisher betrachteten strukturell nichts zu tun hat, sind die Modalkasus. Im Kayardild (Tangkisch, Pama-Nyunga) hat eine Reihe von Lokalkasus modale Funktionen, wie in B32 zu sehen (s. Evans 1985:67 et pass. wegen der Beispiele und Analysen).

- B32. a. ngada        warra-ja    ngarn-kir  
 KAYARDILD ich(NOM) geh-REAL Strand-ALL  
 "Ich gehe/ging an den Strand."
- b. ngada        warra-ju    ngarn-kiring-ku  
 ich(NOM) geh-FUT Strand-ALL-PROPR  
 "Ich werde an den Strand gehen."
- c. ngada        warra-da    ngarn-kiring-inj  
 ich(NOM) geh-DES Strand-ALL-OBL  
 "Ich möchte an den Strand gehen."

B32.a zeigt Abwesenheit von Modalität, b zeigt das Proprietiv-Suffix ("X-habend") in futurischer, c das oblique Suffix in desiderativer Funktion. Rein strukturell betrachtet, ist diese Strategie völlig exotisch. Semantisch handelt es sich freilich um etwas Vertrautes. Der Modalausdruck ist auch hier ein relationaler Ausdruck, der als erstes, implizit bleibendes Argument das deiktische Zentrum und als zweites, obliques Argument die zentrale Proposition nimmt. Nur wird, im Unterschied zu den in §2 betrachteten rektiven Strategien, nicht das Verb, sondern es werden, wie in Pama-Nyunga-Sprachen häufig, die Nominalsyntaxmen der zentralen Proposition stellvertretend für den Satz als ganzen zum obliquen Argument und tragen deshalb die Kasussuffixe. Die Modalkasus-Strategie wäre daher, wie in §5.4 zu sehen sein wird, eigentlich unter die rektiven Strategien zu subsumieren.

Die Erfahrung rechtfertigt die Annahme, daß die vorgestellten Strategien nicht für alle Zwecke gleich gut geeignet sind. Wahrscheinlich ist z.B. im modalen Bereich die auxiliare Strategie dominant, die

Modalkasus-Strategie rezessiv. Tatsachen wie die, daß es zur Hilfsverbkonstruktion in B13 keine adverbiale Alternative in den hier betrachteten Sprachen gibt, bestärken diese Vermutung.

## 5. Strategien als Varianten

Nach diesem Überblick über eine Reihe von Strategien, die in der Situationsperspektion eine Rolle spielen, stellt sich die Frage, wieso eigentlich diese Strategien, bei ihren wesentlichen Strukturunterschieden, gleichermaßen in der Lage sind, die Funktionen der Situationsperspektion zu erfüllen. Oder anders gefragt: Läßt sich aus den Funktionen der Situationsperspektion ableiten, was für Strukturen die sie erfüllenden Strategien haben können oder müssen?

Ich will diese Frage dadurch in Angriff nehmen, daß ich unter allen vorgeführten oder möglichen Strategien die beiden Kontinua der rektiven und der modifikativen Strategien genauer grammatisch analysiere. Diese Einengung ist sinnvoll, weil gerade diese beiden Strategienkontinua in besonderer Weise aufeinander bezogen sind. Wir werden sehen, daß es kein Zufall ist, daß innerhalb der Situationsperspektion gerade die verbalen und die adverbialen Strategien als Alternativen zur Verfügung stehen. Dies kann man besonders gut an den beiden Strategien zeigen, die einen mittleren Grammatikalisierungsgrad der beiden Kontinua ausprägen, nämlich der Hilfsverbstrategie und der Strategie der integrierten Adverbien. Ich beschränke mich dazu auf den aspektuellen Bereich.

### 5.1. Hilfsverb und integriertes Adverb

Für die Umsetzung modaler Bedeutungen ist der Wechsel zwischen verbalen und adverbialen Strategien innerhalb einer Einzelsprache wie des Deutschen geläufig. Bei Bedeutungen im Bereich Aspekt/Aktionsart ist das anders. In den deutschen Übersetzungen von B7 – B11 war eine adverbiale Strategie zu verwenden. Eine verbale Strategie steht in einigen Fällen (etwa B11) gar nicht zur Verfügung, in allen anderen wäre sie jedenfalls unidiomatisch und würde insofern nicht dem griechischen Vorbild entsprechen. Krasser noch zeigt sich die zwischensprachliche Verteilung der verbalen und der adverbialen Strategie an folgender Beispielserie aus dem Portugiesischen und den deutschen Übersetzungen.

- B33. João está lendo um livro.  
 PORT "Hans liest gerade ein Buch."
- B34. O preço da carne vai aumentando. (Thomas 1969:206)  
 "Der Fleischpreis steigt ständig."
- B35. João anda contando mentiras.  
 "Hans erzählt dauernd Lügen."
- B36. João continuou a ler.  
 "Hans las weiter."
- B37. João voltou a ler.  
 "Hans las wieder."

- B38. João acabou lendo o livro todo.  
"Hans las schließlich das ganze Buch."
- B39. João acabava de ler o livro.  
"Hans hatte das Buch gerade gelesen."

B33 – B39 enthalten die folgenden portugiesischen Funktionsverben: *estar* "sich befinden", *ir* "gehen", *andar* "gehen", *continuar* "weitermachen", *voltar* "zurückkehren", *acabar* "fertigmachen". Der Unterschied zwischen der deutschen und der portugiesischen Konstruktion ist in allen Fällen parallel: wo das Portugiesische die Hilfsverbstrategie einsetzt, verwendet das Deutsche die Strategie der integrierten Adverbien. Bemerkenswert ist einerseits das Zusammengehen des Portugiesischen mit dem Griechischen (B7 vs. B33, B8 vs. B36),<sup>9</sup> andererseits aber die Tatsache, daß sich auf dem Wege, der von der Einbettungsstrategie zu stärkerer Verdichtung führt, die anfangs gemeinsamen Wege des Portugiesischen und Deutschen trennen: während die aspektuellen Bedeutungen<sup>10</sup> in B1 und B2 in den beiden Sprachen durch die gleiche Einbettungsstrategie ausgedrückt werden können, hat nur das Portugiesische ein verbales Pendant zu B2 in Gestalt von B38, während das Deutsche auf dieser Ebene auf die adverbiale Bahn abschwenkt.

Freilich hätte man in Fällen wie B33, mindestens in gewissen Varietäten des Deutschen, auch eine Alternative, die der portugiesischen Konstruktion entspricht - hier *Hans ist ein Buch am Lesen*. Und im Portugiesischen könnte man statt B35 auch sagen: *João conta mentiras continuamente*, was dem Geist der deutschen Konstruktion, wenn auch nicht dem der portugiesischen Sprache entspräche. In anderen Fällen, etwa deutsch B38 und portugiesisch B33, hat man eine solche Alternative jedoch nicht; und an ihnen zeigen sich die von den beiden Sprachen bevorzugten Strategien.

## 5.2. Komplementäre Strategien

Reihen wie die in B33 – B39 werden in der kontrastiven Linguistik gefunden und aufgelistet und sind einem Übersetzer als Übersetzungsäquivalenzen geläufig. Der Versuch, eine solche Entsprechung theoretisch fruchtbar zu machen, knüpft an bei der Erkenntnis, daß das hier vorliegende Verhältnis zwischen über verschiedene Sprachen verteilten Varianten an eine komplementäre Distribution grenzt. In seinem Beitrag zum 11. Internationalen Linguistenkongreß hat Hansjakob Seiler (1972) hervorgehoben, daß strukturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Sprachen denselben theoretischen Status haben, nämlich den der Variante. In beiden Fällen ist die Invariante erst noch aufzusuchen. Ebensovienig wie die Gemeinsamkeiten sind die Unterschiede zwischen Sprachen zufällig. Vielmehr müssen sie verstanden werden als Möglichkeiten der Erfüllung universaler Funktionen, die durch mit diesen Funktionen gekoppelte Prinzipien vorgegeben sind.

Die Beziehung sprachlicher Unterschiede auf eine gemeinsame Invariante setzt voraus, daß sie systematisch aufeinander bezogen sind. Das ist gerade dann in besonders eindeutiger Weise

<sup>9</sup> Bereits Coseriu (1987:51ff) stellt die verbale Strategie des Griechischen und des Spanischen der adverbialen des Deutschen gegenüber.

<sup>10</sup> S. Fuchs 1990 zur semantischen Analyse des portugiesischen Aspekts.

gewährleistet, wenn sie in komplementärer Verteilung stehen. Freilich findet man auf höheren sprachlichen Ebenen nur selten innerhalb einer Sprache und fast nie zwischen Sprachen eine reinliche komplementäre Verteilung. Auch in unserem Fall liegt statt einer solchen eher eine unterschiedliche Bevorzugung verfügbarer Alternativen durch verschiedene Sprachen vor. Dieser Fall ist jedoch lediglich methodisch weniger günstig als die komplementäre Verteilung, theoretisch aber ganz analog.

Je stärker eine Strategie grammatikalisiert ist, desto weiter ist sie diachron von den gleichzeitig in der Sprache produktiven Strategien entfernt, desto unabhängiger ist sie also strukturell von diesen, und desto arbiträrer ist sie in Bezug auf Regelmäßigkeiten, die diese umfassen. Ausnahmen zu der Tendenz einer komplementären Verteilung in dem besprochenen Sinne wird man also am ehesten unter stark grammatikalisierten Strategien erwarten. So hat das Deutsche, ebenso wie viele andere Sprachen, im TAM-Bereich die Strategie der rektiven Verbmorphologie, nämlich in Gestalt von Tempus- und Modusuffixen am finiten Verb, obwohl es im übrigen die modifikativen Strategien bevorzugt. Solche Verhältnisse laufen Tendenzen zu komplementärer Verteilung zuwider und zeigen, daß auch diese als zeitlich gerichtet und begrenzt aufgefaßt werden müssen.

Zwei Elemente als Varianten einer Invariante zu bezeichnen besagt, daß sie funktionell äquivalent sind. Der hier vorausgesetzte Funktionsbegriff ist notwendigerweise unabhängig von der Einzelsprache. Die strukturelle Sprachwissenschaft hat klar erwiesen, daß eine sprachliche Funktion, wenn aufgefaßt als das Significatum eines sprachlichen, insbesondere eines grammatischen Zeichens oder einer grammatischen Operation, notwendigerweise etwas Einzelsprachliches ist und insofern nicht das Tertium Comparationis für einen Sprachvergleich abgeben kann. Um Widersprüche zu vermeiden, müssen wir sprachliche Funktionen der hier relevanten Art auf einer außereinzelsprachlichen Ebene ansiedeln, auf der die Voraussetzungen des Denkens und der Kommunikation für alle Menschen dieselben sind. Grammatische Strategien zweier Sprachen als funktionell äquivalent zu bezeichnen besagt dann natürlich nicht, daß die in ihnen verwendeten Zeichen synonym wären. Es besagt lediglich, daß die eine der beiden Strategien eine sprachliche Funktion erfüllt und daß die andere das Nächste ist, was die andere Sprache zur Erfüllung dieser Funktion aufzubieten hat, bzw. daß die von der anderen Strategie erfüllte Funktion der ersten ähnlicher ist als sonst eine von einer Strategie der zweiten Sprache erfüllte Funktion.<sup>11</sup>

### 5.3. Rektive und modifikative Strategien

Die syntaktischen Relationen, die zwischen dem Hilfsverb bzw. dem Adverb einerseits und dem die zentrale Proposition ausdrückenden Satz andererseits bestehen, sind als Dependenzrelationen analysierbar.<sup>12</sup> Dependenzrelationen werden durch eine Leerstelle eines der beteiligten Glieder vermittelt. Es gibt zwei Typen von Leerstellen, rektive und modifikative Leerstellen, und folglich

<sup>11</sup> Zu dieser Problematik vgl. Coseriu 1987:177-198, Heger 1981, Lehmann 1990, §3, Seiler 1986, ch. 1.

<sup>12</sup> S. Lehmann 1985 zu der hier zugrundegelegten Konzeption von Dependenz und Relationalität. Man kann sie als eine dependenzgrammatische Version des kategorialgrammatischen Ansatzes betrachten, der in Vennemann 1976 und Vennemann & Harlow 1977 dargestellt wird. Zum Zusammenhang zwischen Dependenz- und Kategorialgrammatik vgl. auch Vennemann 1977, §7.

zwei Arten von Dependenz: In der Modifikation hat das abhängige Glied, der Modifikator, eine Leerstelle für das übergeordnete; in der Rektion hat das übergeordnete Glied, das Regens, eine Leerstelle für das abhängige.

Zur grammatischen Analyse der beiden Strategien verwende ich die folgenden Symbole:

O : Operator, der die TAM-Komponente und den impliziten Bezug auf das deiktische Zentrum enthält

P : zentrale Proposition

a//: a ist relational (Träger einer Leerstelle)

a

lr : Dependenzrelation, in der a b regiert

b

a

lm : Dependenzrelation, in der b a modifiziert

b

Ich beginne zunächst mit der Einbettungsstrategie, da die Hilfsverbstrategie, die eigentlich zu betrachten wäre, eine zusätzliche Komplikation aufweist. Die Sätze in B1 – B6 haben im Hinblick auf die Symbolisierung der Situationsperspektion folgende Struktur: Das Funktionsverb ist ein O. In seine einzige syntaktische Leerstelle tritt P ein. Diese Struktur kann wie in F1 dargestellt werden.

*F1. Einbettungskonstruktion der TAM-Komponente*

O

lr

P

Hier hat man also ein klares Rektionsverhältnis zwischen dem Zeichen für O und dem Zeichen für P. Die zusätzliche Komplikation der Hilfsverbstrategie besteht in folgendem: Da das Hilfsverb Konstituente des P repräsentierenden Satzes ist, kann es diesen nicht syntaktisch als Aktanten nehmen. Vielmehr wird dieser in zwei Teile gespalten, sein Subjekt und sein Prädikat. Das P-Subjekt erscheint als das Subjekt des Hilfsverbs. Das P-Prädikat hängt ebenfalls vom Hilfsverb ab. Die nähere Natur dieser Dependenzbeziehung bestimmt sich nach den Valenzeigenschaften des Hilfsverbs. Ist es ein transitives Verb, wie in B12 – B14, so nimmt es das P-Prädikat quasi als direktes Objekt. Die Struktur ist dann wie in F2.

*F2. Transitive Hilfsverbkonstruktion*

O

r/ \r

P-Sbj. P-Präd.

Ist das Hilfsverb intransitiv, so wird das P-Prädikat irgendeine Art von prädikativer Ergänzung. In B33 – B39 handelt es sich um Gerundien bzw. um von einer Präposition regierte Infinitive, also in

jedem Falle um adverbiale Konstruktionen, die zum Hilfsverb in einem modifikativen Verhältnis stehen. Diese Struktur wäre also wie in F3 zu repräsentieren.<sup>13</sup>

### F3. *Intransitive Hilfsverbkonstruktion*

O  
r/ \m  
P-Sbj. P-Präd.

Ist das Funktionsverb eine Kopula, wie in B7, so wird das P-Prädikat ihr Prädikatsnomen. Ähnliches gilt auch für B9 – B11. Das P-Prädikat tritt daher in Form eines Partizips auf. Ich verzichte auf eine Symbolisierung dieses Falles, da die Relation des Prädikatsnomens zur Kopula nicht kategorisierbar ist. Er ist jedoch insofern noch zu F1 und F2 analog, als O auch hier der Kontrolleur aller Dependenzbeziehungen ist und P in aufgespaltener Form von O abhängt.

Nachdem die spezifischen Komplikationen der Hilfsverbstrategie explizit gemacht sind, können wir im folgenden F1 als einfachsten Repräsentanten der verbalen Strategien nehmen und uns nun den adverbialen Strategien zuwenden. Die deutschen Übersetzungen von B33 – B39 haben dagegen folgende Struktur: Das Adverb ist ein O. Es modifiziert P bzw., stellvertretend für dieses, das P-Prädikat. Die Struktur kann also wie in F4 dargestellt werden.

### F4. *Adverbiale Konstruktion der TAM-Komponente*

P  
lm  
O

Somit stehen die beiden Konstruktionen sich wie in F5 gegenüber.

### F5. *Verbale und adverbiale Konstruktion der TAM-Komponente*

O	P
lr	lm
P	O

Hier zeigt sich die völlige Komplementarität der beiden Strategien auf struktureller Ebene: In der verbalen Konstruktion hängt die zentrale Proposition vom TAM-Operator ab, und zwar wird sie von

---

<sup>13</sup> Auf diese Abweichung von F1/F2 macht mich Thomas Müller-Bardey aufmerksam. Eine zusätzliche von ihm bemerkte Komplikation liegt darin, daß die TAM-Bedeutung in periphrastischen Konstruktionen im allgemeinen - und so auch in Fällen wie B33 – B39 - nicht allein im Hilfsverb, sondern zum Teil auch in der infiniten Konjugation des Vollverbs kodiert ist. Dies ist bereits an B38 vs. B39 zu sehen. Noch klarer ist die Gegenüberstellung von B34 mit B40:

B40. O preço da carne vai aumentar.  
PORT "Der Fleischpreis wird steigen."

Die Infinitheitsmorpheme instantiieren ihrerseits die rektive Verbalmorphologie. Es liegt also eine Schachtelung von Strategien derselben Art vor. Dies vereinfacht die Inbezugsetzung von grammatischer Struktur und semantischer Repräsentation nicht gerade, weil die TAM-Komponente strukturell diskontinuierlich ist, ist aber unter dem hier eingenommenen typologisch-dynamischen Blickwinkel unauffällig.

ihm regiert. In der adverbialen Konstruktion hängt der TAM-Operator von der zentralen Proposition ab, und zwar modifiziert er sie. Deshalb nannte ich die verbalen Strategien rektiv und die adverbialen modifikativ.

Wieso aber können zwei so gegensätzliche Strukturen dieselbe Funktion erfüllen? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir die Korrelate von Rektion und Modifikation, die in F1 - F5 in den Buchstaben r und m versteckt sind, explizit machen. F6 stellt die in F5 impliziten Leerstellen dar.

*F6. Leerstellen in der verbalen und adverbialen Konstruktion*

O//	P
P	O//

Aus F6 geht nun klar hervor, daß die zentrale Proposition (P) in jedem Falle etwas Absolutes, d.h. in bezug auf Relationalität Abgeschlossenes, ist. Sie eröffnet keine Leerstelle für die TAM-Komponente (O). Soll folglich der Ausdruck von O mit dem von P eine Dependenzrelation eingehen, so muß O eine Leerstelle enthalten. Da es nur zwei Typen von Leerstellen gibt, ergeben sich genau die beiden Möglichkeiten, daß O P regiert oder daß O P modifiziert. Nun gibt es genau je eine Wortart, die einen ganzen Satz regieren bzw. modifizieren kann. Das ist einmal das Verb und zum anderen das Adverb. Folglich ergeben sich genau die beiden Strategienkontinua, welche dadurch konstituiert sind, daß die TAM-Komponente im einen Falle, als Element mit verbalem Charakter, die zentrale Proposition regiert, und daß sie im andern Falle, als Element mit adverbialen Charakter, die zentrale Proposition modifiziert.

Wollen wir das Gemeinsame der beiden Strukturen in F6 darstellen, so müssen wir von der Dependenzrichtung abstrahieren. Dann erhalten wir F7.

*F7. Dependenzrelation zwischen zentraler Proposition und TAM-Komponente*

O//	P

Nun lassen sich wirklich das rektive und das modifikative Strategienkontinuum aus der funktionalen Charakterisierung der Situationsperspektion ableiten. In §1 hatten wir vorausgesetzt, daß die Situationsperspektion zwei Komponenten, die zentrale Proposition und die TAM-Komponente, zueinander in Beziehung setzt. Für eine schlüssige Deduktion wäre nun noch notwendig zu zeigen,

- daß diese Beziehung syntaktisch als Dependenzrelation erscheinen kann,
- daß die zentrale Proposition syntaktisch als absoluter Ausdruck erscheint,
- daß die TAM-Komponente syntaktisch als relationaler Ausdruck erscheinen kann.

Diese Beweisführung würde eine linguistische Theorie voraussetzen, die solche Prinzipien der Symbolisierung vorsieht. Ich will hier einfach annehmen, daß eine solche Theorie wünschenswert ist,<sup>14</sup> die Deduktion auf dieser Stufe der Explizitheit belassen und stattdessen noch die Frage stellen, wie die anderen Strategien in diese Konzeption einbezogen werden können.

---

<sup>14</sup> soweit sie nicht schon existiert; vgl. Fn. 12

#### 5.4. Andere Strategien als Varianten

Angenommen, der soeben geführte Beweis ist schlüssig. Dann erhebt sich natürlich die Frage, wo in dieser Konzeption Raum für die anderen Strategien, neben den verbalen und adverbialen, ist. Diese Frage kann erst dann endgültig beantwortet werden, wenn man einen vollständigen Überblick über die an der Situationsperspektion beteiligten Strategien hat. Dann wird man wahrscheinlich auch die funktionale Charakterisierung des Gesamtbereichs modifizieren müssen. Im Rahmen dieses Beitrags soll nur etwas über die beiden in §4 erwähnten Strategien gesagt werden, nämlich die der Modalpartikeln und die der Modalkasus.

Die Modalkasus sind relativ schnell akkommodiert. In §5.3 hieß es, es gebe nur eine Wortart, die einen Satz regieren könne, das Verb. Das ist auch soweit richtig. Aber die Voraussetzung, daß die zentrale Proposition in ihrer Eigenschaft als Satz in eine Dependenzrelation eingehen muß, trifft nicht zu. Denkbar wäre z.B., daß man die zentrale Proposition zunächst nominalisiert. Dann könnte die TAM-Komponente durch eine Adposition symbolisiert werden, welche das die zentrale Proposition symbolisierende Nominalsyntaxta regiert. Etwas Ähnliches findet bei den Modalkasus statt. Anstatt die zentrale Proposition als ganze zu nominalisieren, behandelt man sie als in Gestalt ihrer Aktanten implizit nominalisiert. Diese sind dann durch Adpositionen bzw. durch Kasussuffixe regierbar. Dieser Fall ist also der Hilfsverbstrategie in gewisser Weise analog. Dort wird ja P auch aufgespalten, und seine Bestandteile hängen je für sich von O ab. Die Strategie der Modalkasus ist also, neben F2 und F3, ein Sonderfall des durch F1 (bzw. F5/F6, erste Struktur) symbolisierten Strategienschemas.

Anders liegt der Fall der Partikeln. Die Ableitung in §5.3 war explizit von der Voraussetzung abhängig gemacht worden, daß der Ausdruck von O mit dem von P eine Dependenzrelation eingehen soll. Nun hatte es aber in §4.2 geheißen, daß Partikeln keine Dependenzrelationen eingehen (keine Leerstellen enthalten). Wir müssen also annehmen, daß die Beziehung zwischen der TAM-Komponente und der zentralen Proposition nicht als Dependenzrelation symbolisiert zu werden braucht. Grammatische Relationen, die keine Dependenzrelationen sind, sind solche der Soziation. Modalpartikeln gehen untereinander und mit dem Kontext Soziationsrelationen ein, deren Charakter genauer zu untersuchen bleibt.<sup>15</sup>

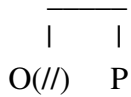
Durch die Einbeziehung der Modalpartikel-Strategie wird die gegebene Begründung der Strategien im Hinblick auf die zu erfüllende Funktion also nicht invalidiert, sondern im Gegenteil bestätigt und auf eine noch allgemeinere Grundlage gestellt. Es bleibt in jedem Falle bei der Voraussetzung, daß die zentrale Proposition durch einen absoluten Ausdruck symbolisiert wird. Für dessen grammatische Kombination mit dem Ausdruck der TAM-Komponente gibt es dann an der Spitze der Entscheidungshierarchie eine Alternative: sie wird durch einen der möglichen Typen grammatischer Relationen, also entweder durch eine Dependenzrelation oder durch eine Soziationsrelation, hergestellt. Im ersten Fall tritt man in die Ableitung von §5.3 ein. Im zweiten Fall wird die TAM-Komponente durch einen absoluten Ausdruck symbolisiert. Das kann eine Partikel, aber wahrscheinlich auch noch etwas anderes sein.

---

<sup>15</sup> Denkbar wäre auch die Annahme verschiedenartiger Modifikationsrelationen derart, daß Modalpartikeln eine andere Art von Modifikationsbeziehung zum Satz hätten als Satzadverbialien.

An die Stelle von F7 müssen wir also das noch abstraktere F8 setzen, wo auch noch die Voraussetzung der Leerstelle bei O beseitigt ist.

F8. *Relation zwischen zentraler Proposition und TAM-Komponente*



Die Symbolik besagt, daß O eine Leerstelle haben oder nicht haben kann, während P jedenfalls keine hat. Noch andersartige Strategien würden ermöglicht, wenn auch die zentrale Proposition eine Leerstelle für die TAM-Komponente eröffnen könnte. Dieses würde allerdings unseren Begriff von Situationsperspektion erheblich ändern.

### 5.5. Dependenzrelationen im Wort

Abschließend können wir kurz auf die in §3.3 offengelassene Frage zurückkommen, wie man eigentlich innerhalb der verbalen Morphologie die rektive und die modifikative Strategie auseinanderhalten kann. Dependenzrelationen zwischen Morphemen eines Worts werden in Anlehnung an Dependenzrelationen zwischen Wörtern in Garde 1977 und Lehmann 1985 angesetzt. Ausschlaggebend ist vor allem das Kriterium, welches Glied der Beziehung die grammatischen Eigenschaften des Syntagmas gegenüber dem Kontext bestimmt bzw. welches sich in Abhängigkeit vom Kontext ändert. Durch dieses Kriterium werden in der Tat die Suffixe in §2.3 als Regentia, das Suffix in B28 dagegen und das Präverb in B30 (§3.3) als Modifikatoren identifiziert. Das Präverb in B29 müßte freilich Regens sein, weil es die syntaktischen Eigenschaften des Verbs beeinflusst. Dies tut es allerdings nicht in seiner Eigenschaft als Aktionsartpräfix, sondern in seiner Eigenschaft als Transitivator. Es ist damit zu rechnen, daß multifunktionale Morpheme auch gleichzeitig verschiedenartige grammatische Beziehungen eingehen.

Andererseits ist zuzugeben, daß Unterschiede zwischen grammatischen Relationen auf morphologischer Ebene reduziert werden. Grundsätzlich spricht nichts dagegen, die beiden Kontinua in ihren Endpolen zusammenlaufen zu lassen. F6 würde diesen Endpunkt angemessen repräsentieren.

## 6. Zusammenfassung

Innerhalb des funktionalen Bereichs der Situationsperspektion haben wir eine Reihe von Strategien gefunden. Einige davon konnten gruppiert werden, nämlich zu einem Kontinuum der verbalen und einem der adverbialen Strategien. Die diesen Kontinua zugrundeliegenden Invarianten sind in F1 und F4 dargestellt. Ein weiterer Fortschritt in der Analyse setzte voraus, daß diese Strategienkontinua als Varianten voneinander erkannt wurden. Die Einlösung dieser Annahme setzte wiederum voraus, daß die dazugehörige Invariante explizit gemacht wurde. Dazu wurden zwei Strategien, die durch ihre annähernd komplementäre Verteilung über Sprachen in systematischer Weise aufeinander bezogen schienen, einer genaueren grammatischen Analyse im Hinblick auf die vorausgesetzte Funktion unterzogen. Für die beiden Strategienkontinua ergab sich eine vorläufige Invariante, die in F7 repräsentiert ist. Bei Einbeziehung weiterer Strategien in die Analyse wurde es notwendig, die Invariante noch abstrakter zu fassen. F8 steht für diese allgemeinste Invariante, die unmittelbar auf die Funktion der Situationsperspektion bezogen ist.

## Zitierte Literatur

- Asher, R.E. 1982, *Tamil*. Amsterdam: North-Holland (LDS, 7).
- Coseriu, Eugenio 1987, *Formen und Funktionen*. Studien zur Grammatik. Tübingen: M. Niemeyer (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft, 33).
- Evans, Nicholas R.D. 1985, *Kayardild*. The language of the Bentinck Islanders of North West Queensland. Canberra: ANU PhD diss.
- Fuchs, Anna 1990, "Aspecto verbal e dêixis". *Cadernos de Estudos Lingüísticos* 15, 1988:87-109.
- Garde, Paul 1977, "Ordre linéaire et dépendance syntaxique: contribution à une typologie". *BSL* 72/1:1-19.
- Heger, Klaus 1981, "Außersprachlichkeit - Außereinzelsprachlichkeit - Übereinzelsprachlichkeit". In: *Logos semantikos*. Studia linguistica in honorem Eugenio Coseriu, 1921-1981. 5 Bde. Berlin & New York: W. de Gruyter; Madrid: Gredos; 67-76.
- Lehmann, Christian 1985, "On grammatical relationality". *FoL* 19:67-109.
- Lehmann, Christian 1989, "Towards a typology of clause linkage". Haiman, John & Thompson, Sandra A. (eds.), *Clause combining in grammar and discourse*. Amsterdam & Philadelphia: J. Benjamins (TSL, 18); 181-225.
- Lehmann, Christian 1990, [Rezension von Coseriu 1987]. *Kratylos* 35:85-94.
- Payne, John R. 1985, "Negation". Shopen, Timothy (ed.), *Language typology and syntactic description*. Cambridge etc.: Cambridge UP; I:197-242.
- Seiler, Hansjakob 1972, "Universals of language". *Leuvense Bijdragen* 61: 371-393. Abgedr.: *PICL* 11, 1974, I:75-96.
- Seiler, Hansjakob 1986, *Apprehension. Language, object, and order*. Part III: The universal dimension of apprehension. Tübingen: G. Narr (LUS 1, III).
- Thomas, Earl W. 1969, *The syntax of spoken Brazilian Portuguese*. Nashville: Vanderbilt UP.
- Vennemann, Theo 1976, "Categorial grammar and the order of meaningful elements". Juilland, Alphonse (ed.), *Linguistic studies offered to Joseph Greenberg*. on the occasion of his sixtieth birthday. Saratoga, Cal.: ANMA Libri (Stud. Ling. et Phil., 4); vol. 3:615-634.
- Vennemann, Theo & Harlow, R. 1977, "Categorial grammar and consistent basic VX serialization". *TL* 4:227-254.